

Die Poesie misst sich an der Wirklichkeit

Lyrikweg durch die Poxdorfer Flur eröffnet — Texte auf transparenten Tafeln passen zur Umgebung

VON UDO GÜLDNER

Beim „Kunst- und Kulturtag“ zum 700-jährigen Bestehen Poxdorfs haben Initiator Johannes Heiner und Bürgermeister Paul Steins den „Lyrikweg“ in der Weidich-Flur eröffnet. Auf sieben durchsichtigen Tafeln hat der 74-jährige Autor, der seit fast zwei Jahrzehnten in der Gemeinde lebt, Natur und Gedicht miteinander verwoben. Der Blick durch die Scheiben zeigt, „was ich besinge“.

POXDORF – Es ist nur ein Regenrückhaltebecken, das derzeit eher zuwuchert, als dass es sich mit Wasser füllt. Während das Hochwasser ausbleibt, hat rund um die Senke die Lyrik Oberwasser. Zumindest für den aufmerksamen Spaziergänger, der sich Zeit nimmt, innehält, und die „Eiche“, die „Birke“ oder den „Weiher“ liest. Es sind „nicht etwa Zitate, die einfach so in der Landschaft heranhängen“, so der Dichter der wenigen, bildhaften Zeilen. Vielmehr korrespondierten Wort und Wirklichkeit. Der „Tanz der Schöpfung“ finde sich auf und hinter den Tafeln.

Schon am Froschweiher beginnt der Parcours mit einem Lautgedicht über ploppende Quaker, die schon vor über 300 Jahren den Japaner Matsuo Basho zu einem Haiku angeregt haben. Zeitlose Zeilen, die standhafte Bäume und Oasen der Stille beschwören und von der „Heimat als dem Ort erzählen, an dem andere Menschen vertrauensvoll auf mich zukommen“.

Von der Begeisterung in Poxdorf, insbesondere im Gemeinderat, der den vor drei Jahren erdachten Lyrikweg ermöglicht und finanziell gefördert hatte, sei er „überrascht und gerührt“ gewesen, so Johannes Heiner. In sein umzäuntes Refugium am Waldrand nimmt der Wahl-Poxdorfer rund fünfzig Besucher beim Kunst- und Kulturtag mit. Wie einst der Philosoph Voltaire nahe Genf hat sich Johannes Heiner, als Ausgleich zur Geistesarbeit auf den Irrenwiesen einen Garten angelegt – Aktion und Kontemplation auf wenigen quittenbestandenen Quadratmetern.

In der nahegelegenen Kunstscheune Petra von Strombergs können Kunstbegeisterte erste Pinselstriche ausführen und so Aquarelle aus sich heraus



Der Literat und Literaturwissenschaftler Johannes Heiner hatte die Idee zu dem Lyrikweg durch die Poxdorfer Flur, der Texte und Landschaft auf transparenten Tafeln verknüpft.
Foto: Udo Güldner

fließen lassen. Beim Deutschlehrer Hubert Mühlrath in der Tagesschule lernen Kinder und Erwachsene gleichermaßen „Elfchen“ zu schreiben. Das sind zauberhafte Gedichte aus elf Worten, die nach einem bestimmten Schema aufgebaut sind. Seine Ehefrau Birgid Zippelius-Mühlrath und die Musikpädagogin Beate Kehm haben sich ganz dem amerikanischen Folklore-Tanz und allerlei Gesängen verschrieben.

„In jedem von uns lebt versteckt ein Künstler.“ Diese Joseph Beuys entlehnten Worte werden im Garten Geri Fridrichs offenbar. Dort versuchen sich Anfänger in ersten Tonarbeiten und kneten, formen und drücken sich mit dem Daumen nützliche und dekorative Schälchen zurecht. Die 66-jähri-

ge Autodidaktin, die seit 1973 in Poxdorf lebt, ist seit beinahe einem halben Jahrhundert vom Material und seinen Möglichkeiten gefangen.

Jugend kommt zu Wort

Der erstmalige Mal-Wettbewerb „Mein Lieblingsplatz in Poxdorf“ enthüllt, wo die Kinder sich gerne aufhalten – und warum. Da fühlen sich die Kleinen im Pferdehof mit den Tieren ebenso wohl, wie in der ruhigen Kirche und im abenteuerlichen Wald. „Die Kinder sind uns mit ihrer Fülle an Fantasie weit voraus. Später wird ihnen diese aberzogen, wenn sie ernsthaft werden sollen.“

Aus den 55 Bildern, die im Schulunterricht aufs Papier kamen, wählten Johannes Heiner und Petra von Strom-

berg, die als Kunsterzieherin an einem Erlanger Gymnasium arbeitet, sieben Preisträger aus. Celina Klemeth (1. Klasse), Sonja Marsching und Hermine Pilz (2. Klasse), Marie Seidel (3. Klasse) und Anna Dennerlein (4. Klasse), sowie Niklas Hoffmann und Simon Lommel mit Sonderpreisen für besonders ausdrucksstarke Texte.

Die „ländliche Gemeinde“ (Paul Steins) hat durch den „Kunst- und Kulturtag“ enorm gewonnen. „Ein Dorf ist lebendig. Es ist eine kreative Gemeinschaft“, so Johannes Heiner. „Wir haben uns hier als Nächste, als Nachbarn erfahren.“ Vielleicht finden sich im nächsten Jahr noch weitere Künstler in Poxdorf und noch mehr neugierige Menschen.